

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 82 (1931)
Heft: 6

Artikel: Schweizerische Forststatistik [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-764857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

prozentualen Stärkeklassenverhältnis und der bestockten Fläche. a , die Ausgleichszeit, behält ihre Bedeutung bei und hat selbstredend für jede Stärkekategorie denselben Wert.

Die Summe der Teiletats der einzelnen Stärkekategorien bildet den Hauptnutzungsetat der Betriebsklasse, resp. des Wirtschaftsteils.

Es besteht durchaus auch die Möglichkeit, mit Hilfe obiger Formel — in analoger Weise wie das für die Stärkekategorien geschehen kann — auch die anzustrebende Holzartenmischung zu berücksichtigen, sofern der laufende Zuwachs für die einzelnen Holzarten getrennt berechnet worden ist, resp. überhaupt berechnet werden kann.

Als neue Bestimmungsgrößen treten dann in die Rechnung: der wirkliche und der anzustrebende Aufbau des Vorrates in bezug auf die Holzartenzusammensetzung. Wer ganz ins Detail gehen will, der hat sogar die Möglichkeit, bei den einzelnen Holzarten den Etat stärkeklassenweise zu berechnen. Uns erscheint das aber als überflüssige Spielerei.

* * *

Wir möchten keineswegs der Ansicht Raum geben, diese stärkeklassenweisen oder holzartenweisen Teiletats seien als bindend zu betrachten, wie das für den gesamten Hauptnutzungsetat der Fall sein sollte. Es würde das die Nachhaltigkeitskontrolle in hohem Maße komplizieren. Diese Teiletats sollen und wollen lediglich Hinweise geben für die Ausführung des Wirtschaftsplanes und die Schlaganzeichnung. Speziell diejenigen Forsttaxatoren, welche Waldungen einrichten, die sie selber auch direkt bewirtschaften (Staatswaldungen und direkt bewirtschaftete Gemeindewaldungen), werden in dem geschilderten Verfahren vielleicht ein willkommenes Hilfsmittel erblicken, um das zahlenmäßig zu erfassen und nachzuweisen, was sie bisher vielleicht nur gefühlsmäßig geahnt oder auf empirischem Wege erfahren hatten. An vielen Orten fehlen jedoch noch die zahlenmäßigen Grundlagen zur Durchführung, nämlich die stärkeklassenweise Führung der Nutzungskontrolle, die ja erst die stärkeklassenweise Zuwachsberechnung möglich macht.

Schweizerische Forststatistik.

(Schluß.)

5. Holzverkehr der Schweiz mit dem Ausland.

Die Zusammenstellungen beziehen sich auf die Zollpositionen Nr. 221—222 und 229—247, die 95 % des Verkehrs der gesamten Kategorie „Holz“ nach dem Gewicht umfassen.

Die Einfuhr ist im Jahre 1929 gegenüber dem Vorjahr um mehr als 10 % gestiegen, ohne daß diese vermehrte Einfuhr durch eine eben-

falls erhöhte Ausfuhr ausgeglichen worden wäre. Gestiegen ist namentlich die Einfuhr von Nadelbrennholz (Papierholz).

Es betrug die Einfuhr in % der Gesamtholzeinfuhr für :

	1925	1926	1927	1928	1929	1925/29
Brennholz, Laubholz	35,4	29,4	27,9	26,7	22,5	28,0
Brennholz, Nadelholz	21,7	24,7	25,0	26,0	31,6	26,1
Rundholz, Laubholz	9,6	10,2	7,7	7,3	7,2	8,4
Rundholz, Nadelholz	14,7	18,6	21,1	22,4	21,2	19,7
Schnittwaren, Laubholz (inkl. Schwellen)	7,8	7,3	8,0	7,5	7,8	7,7
Schnittwaren, Nadelholz	10,8	9,8	10,3	10,1	9,7	10,1

An der Gesamteinfuhr beteiligten sich :

	1929	1928
	%	%
Deutschland	25,3	20,6
Oesterreich	31,9	42,7
Frankreich	13,8	19,3
Polen	3,6	3,5
Jugoslawien	3,2	4,0
Rußland	15,6	0,0
Verschiedene	6,6	9,9

In der Statistik wird hierzu folgendes bemerkt :

„Auffallend ist vor allem, daß nun auch Rußland begonnen hat, sich in starkem Maße an der Holzeinfuhr in die Schweiz zu beteiligen. Während die Einfuhr aus diesem Lande in den Jahren 1925—1928 durchschnittlich nicht einmal 1000 Tonnen erreichte, betrug sie im Jahre 1929 an Papierholz allein über 114.000 Tonnen, d. h. rund 300.000 Ster, gleich dem 2½fachen unserer Produktion von Papierholz oder ¾ des jährlichen Durchschnittsverbrauches der schweizerischen Papier- und Zellulosefabriken (1923—1928).

Eine solch starke Einfuhr aus einem Lande, das in den letzten Jahren keine nennenswerte Ausfuhr nach der Schweiz aufwies, konnte natürlich nicht ohne Einfluß auf den Papierholzmarkt bleiben. Der ordentliche Geschäftsgang der schweizerischen Papierfabriken einerseits, die stark verminderte Einfuhr von Papierholz aus Oesterreich, Frankreich, Polen und Jugoslawien andererseits, vermochten die ungünstigen Wirkungen in erträglichen Grenzen zu halten. So ist zu hoffen, daß, trotz der immer noch andauernden starken Einfuhr aus Rußland, es gleichwohl gelinge, unser einheimisches Papierholz zu angemessenen Preisen abzusetzen. Dankbar soll anerkannt werden, daß die Leitung der „Hespa“ — Holzeinkaufsstelle schweizerischer Papierfabrikanten — in letzter Zeit den Wünschen und Forderungen der Papierholzproduzenten wiederholt entgegengekommen ist. Es ist dies um so erfreulicher, als heute, wo sich die Absatzschwierigkeiten für Brennholz immer empfindlicher geltend machen, es doppelt wichtig ist, darnach zu trachten, für die schwächeren Sortimente alle bestehenden Verwendungsmöglichkeiten ungeschmälert zu erhalten und neue zu schaffen.“

Als Lieferant von Rundholz und Schnittwaren steht Oesterreich immer noch an erster Stelle, obgleich sein Anteil zugunsten Deutschlands etwas kleiner geworden ist.

Es betrug die Einfuhr :

a) von Rundholz aus

	1929		1928	
	Tonnen	%	Tonnen	%
Deutschland	60.302	28,8	34.246	17,4
Oesterreich	113.078	54,0	122.142	62,0

b) von Schnittwaren aus

	1929		1928	
	Tonnen	%	Tonnen	%
Deutschland	8.775	6,8	5.561	4,8
Oesterreich	40.750	31,6	38.523	33,1

Der Rest der Schnittwareneinfuhr wird zur Hauptsache von Jugoslawien (13,8 %), Frankreich (11,5 %), Polen (10,5 %), Rumänien (9,8 %), U. S. A. (8,3 %) und der Tschechoslowakei (5,2 %) bestritten.

In Tonnen betrug die Einfuhr :

	1906/13	1920/24	1925/29
Brennholz, Laubholz	70.703	200.505	181.830
Brennholz, Nadelholz	77.847	105.061	169.067
Rundholz, Laubholz	25.503	24.629	54.189
Rundholz, Nadelholz	84.250	49.337	127.859
Schnittwaren, Laubholz	33.367	29.469	49.723
Schnittwaren, Nadelholz	121.158	58.526	65.427
Total Einfuhr	412.828	467.527	648.095

Die Ausfuhr geht zu 48,8 % (1928 = 38,8 %) nach Frankreich, zu 42,9 % (1928 = 48,5 %) nach Italien und zu 6,6 % (1928 = 11,3 %) nach Deutschland. $\frac{1}{5}$ des Brennholzes werden von Italien, $\frac{1}{5}$ des Rundholzes und $\frac{1}{4}$ der Schnittwaren von Frankreich abgenommen. Die Gesamtausfuhr erreicht mit 69.297 Tonnen nicht einmal 10 % der Einfuhr. 27,8 % der Ausfuhr fallen auf Brennholz, 59,4 % auf Rundholz und 12,8 % auf Schnittwaren.

Es betrug die Ausfuhr nach :

	Brennholz	Rundholz	Schnittwaren	Zusammen	%
	Tonnen	Tonnen	Tonnen	Tonnen	
Deutschland	213	3.319	985	4.517	6,6
Frankreich	2.924	24.185	6.681	33.790	48,8
Italien	15.712	12.922	1.064	29.698	42,9
Uebrige Länder	444	708	140	1.292	1,7
Zusammen 1929	19.293	41.134	8.870	69.297	100,0
1928	14.961	37.029	8.996	60.986	100,0

Von der Gesamteinfuhr entfielen auf :

Herkunftsland	1925/29	1920/24
	%	%
Deutschland	24,0	18,4
Oesterreich	32,1	8,6
Frankreich	22,7	34,0
Polen	5,5	3,4
Tschechoslowakei	2,3	24,4
Jugoslawien	3,2	7,1
Rußland	3,6	—
übrige Länder	6,6	4,1

Die Ausfuhr ging nach :

Bestimmungsort	1925/29	1920/24
	%	%
Deutschland	8,9	2,8
Frankreich	39,5	60,0
Italien	50,3	27,6
den übrigen Ländern	1,3	9,6

Die gesamte Ausfuhr betrug in der Periode :

	1906/13	1920/24	1925/29
Tonnen	61.340	95.074	63.814

„Innerhalb eines Vierteljahrhunderts haben sich somit die Verhältnisse im Holzhandelsverkehr mit dem Ausland vollständig geändert. Die um mehr als 50 % oder 200.000 Tonnen vermehrte Einfuhr geht in der Hauptsache zu Lasten der außerordentlich starken Zunahme der Brennholzeinfuhr (inbegriffen Papierholz). Ein erhebliches Anwachsen der Einfuhr ist auch beim Rundholz festzustellen, wogegen die Einfuhr von Schnittwaren, Nadelholz, auf rund die Hälfte gesunken ist. Es hat sich somit das Verhältnis der Einfuhr von Rundholz zur Einfuhr von Schnittwaren, namentlich beim Nadelholz, wesentlich geändert, was durch nachstehende Darstellung recht deutlich zum Ausdruck kommt.

Die Einfuhr von „Ruzholz roh, Nadelholz“ (Position 230) und „Schnittwaren, Nadelholz“ (Position 237) betrug zusammen durchschnittlich pro Jahr während der Periode :

1906/13	= 201.736 Tonnen
1920/24	= 107.198 „
1925/29	= 192.469 „

Von dieser Einfuhr fielen in % auf :

	1906/13	1920/24	1925/29
Ruzholz roh, Nadelholz	39,9	45,4	66,0
Schnittwaren, Nadelholz	60,1	54,6	34,0

Diese Umstellung des Holzhandels wird zu einem großen Teil dem für Schnittwaren stark erhöhten Zollschutz zuzuschreiben sein. Während der Einfuhrzoll für Nadelholz-Schnittwaren vor dem Krieg nur 60 Rp. über demjenigen für Rundholz stand, beträgt die Differenz heute pro 100 kg^o Fr. 2.“

6. Holzverbrauch in der Schweiz.

Wir entnehmen darüber der „Statistik“ wörtlich folgendes:

„Die im Vergleich zum Vorjahr um 210.000 m³ erhöhte Holzproduktion der öffentlichen Waldungen ergibt, zusammen mit der um 125.000 m³ größern Mehreinfuhr, einen Mehrverbrauch der Schweiz an Holz von rund 335.000 m³. Der Gesamtverbrauch stellt sich damit auf 4.130.000 m³ gegenüber 3.795.000 m³ im Jahr 1928. Als Nutzungen in den Privatwaldungen sind auch diesmal 660.000 m³ = 2,7 m³ pro ha bestockte Waldfläche eingesetzt worden. Davon wurden $\frac{2}{3}$ oder 1,8 m³ als Brennholz und $\frac{1}{3}$ = 0,9 m³ als Nutzholz in Rechnung gestellt.

Vom Gesamtverbrauch konnten 73,0 % (1928 = 73,0 %) durch Eigenproduktion gedeckt werden. Der Ausfall (= Mehreinfuhr) beträgt wiederum ziemlich genau 1 m³ pro ha unserer gesamten Waldfläche. Er wäre aber um mindestens $\frac{1}{4}$ größer, wenn die Nutzungen im Rahmen des Abgabefalles geblieben wären. Mehr wie die Hälfte des Ausfalles geht auch dieses Jahr wiederum zu Lasten des Brennholzes, was mit den immer stärker fühlbar werdenden Absatzschwierigkeiten für dieses Sortiment nicht recht in Einklang zu bringen ist.

Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet sich ein Jahresverbrauch von 0,58 m³ Brennholz und 0,48 m³ Nutzholz, zusammen also von 1,06 m³, gegenüber von 0,98 m³ im Vorjahr und 0,93 m³ im Jahre 1927.“

7. Schluß.

In einem „Schlußwort“ vergleicht die Inspektion für Forstwesen die Perioden des „Aufschwunges“ der Forstwirtschaft mit solchen des „Niederganges“, worunter Perioden mit guten und schlechten finanziellen Ergebnissen gemeint sind. Da kann man sich fragen, ob ein Jahr, das infolge der Ausführung von Waldwegebauten als Notstandsarbeit einen niederen Reinertrag ergeben hat, als ein Jahr des Niederganges bezeichnet werden darf. Ueberhaupt fällt die starke Betonung des Rentabilitätsprinzipes durch die eidgenössische Inspektion für Forstwesen auf, erwartet man doch gerade von dieser Stelle eine hohe Einschätzung des indirekten Nutzens des Waldes. Die Nachteile einer allzusehr auf Rentabilität eingestellten Forstwirtschaft sind ja in den letzten Jahren in benachbarten Staaten so stark in Erscheinung getreten, daß unsere Ohren in diesem Punkte etwas empfindlich geworden sind.

Die Anpassungsfähigkeit des Forstbetriebes an die Marktlage ist aus verschiedenen Gründen sehr beschränkt und was im übrigen die Spar-tendenz betrifft, so verträgt sie sich nicht immer gut mit den Interessen der zukünftigen Waldbesitzer und mit denjenigen der Volksschichten, die auf Arbeit im Walde angewiesen sind.

Damit soll selbstverständlich nicht gesagt sein, daß der Forstmann sich nicht unablässig mit der Rationalisierung seines Betriebes befassen soll, aber wir müssen uns davor hüten, denjenigen Betrieben unbedingt die beste Note zu erteilen, die den größten Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben erzielen, wie das oft geschieht.

K.